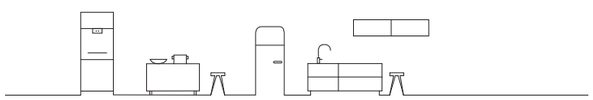
Gesellschaft der Musikfreunde

Um unsere Orchesterarbeit erfolgreich weiterführen zu können, sind wir für Spenden sehr dankbar. Sie können das Martinskollegium durch eine Spende an die Gesellschaft der Musikfreunde Reutlingen e. V. (GdM) unterstützen, Verwendungszweck: Martinskollegium, Kontonr. bei der Kreissparkasse Reutlingen:
IBAN DE52 6405 0000 0100 0590 30, BIC SOLADES1REU

Spender erhalten neben einer Spendenbescheinigung für das Finanzamt als Dankesgruß die Einladungen zu den Konzerten des Orchesters.
Möchten Sie das Orchester darüber hinaus unterstützen, können Sie Mitglied in der Gesellschaft der Musikfreunde Reutlingen e. V. (GdM) werden.
Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an den 1. Vorsitzenden der GdM, Dr. Ulrich Hermann, Diebsteigle 5, 72764 Reutlingen.
Formulare zur GdM-Mitgliedschaft finden Sie auch unter www.gdm-reutlingen.de.

Faszination.Küche



Reutlingen www.lukaszewitz.de

Sebastian Fuß

… geboren in Reutlingen, begann im Alter von fünf Jahren mit dem Klavierspiel. Frühe Erfolge umfassen Auszeichnungen beim Bach-Wettbewerb für junge Pianisten (Köthen), dem Münchner Klavierpodium und Jugend musiziert. Prägend war seine Teilnahme am Deutschen Kammermusikkurs. Bei Akademien in Hohenstaufen (2018) und Montecastelli (ChamberLab 2022) trat er mit Anastasia Kobekina und Coco Tomita auf.

2019 debütierte Sebastian im Münchner Cuvilliés-Theater mit Brahms' erstem Klavierkonzert, begleitet von der Philharmonie Baden-Baden. In jüngerer Zeit konzentriert er sich verstärkt auf Liedgestaltung und vokale Begleitung. So wurde er 2023 beim Albert-Lortzing-Wettbewerb als bester Klavierbegleiter ausgezeichnet. Seine Tätigkeit als Korrepetitor führte ihn an die Oper Leipzig und das Staatstheater Kassel. 2024 arbeitete er als musikalischer Assistent bei der 16. Lotte Lehmann Akademie in Perleberg. Ab der Spielzeit 2025/26 wird er Teil der „Felix Mendelssohn Orchesterakademie" des Gewandhauses zu Leipzig sein.

Sein Bachelorstudium im Fach Klavier schloss Sebastian 2022 mit Auszeichnung ab, derzeit setzt er seine Ausbildung mit einem Masterstudium in Liedgestaltung fort.

Stefan Bornscheuer

Musizieren als Geiger im SWR Symphonieorchester, Kammermusik mit Kollegen und Unterrichten an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen gehören für Stefan Bornscheuer zusammen und bedeuten für ihn umfassende Auseinandersetzung mit Musik aus verschiedenen Blickwinkeln.

Im Rahmen seiner Lehrtätigkeit studiert er mit den Streichern des Trossinger Hochschulorchesters die Programme ein, bevor die Tutti-Proben mit dem Hauptdirigenten beginnen.

Begonnen hat die Zusammenarbeit mit ihm im Jahr 2007 mit dem Festkonzert zum 100-jährigen Bestehen der Pfullinger Hallen. In den folgenden Jahren studierte er mit dem Martinskollegium ein großes sinfonisches Repertoire ein: die Sinfonien Nr. 1 und Nr. 4 von Johannes Brahms, Bruckners 4. Sinfonie sowie Beethovens 3. Sinfonie. Diese Werke waren jeweils gekoppelt mit den drei großen Klavierkonzerten Nr. 3, 4 und 5 von Beethoven sowie weiteren wichtigen Konzerten von Mozart (KV 488 und das 'Krönungskonzert').

MartinsKollegium Pfullingen

Vor 50 Jahren gründete Prof. Erich Reustlen das Orchester. Mit Oratorien in der Martinskirche Pfullingen und Konzerten in den Pfullinger Hallen wurde es schnell ein fester Teil des Pfullinger Konzertlebens.
1987 übernahm Ulrich Marquardt die Leitung und erweiterte das Repertoire bis zur Romantik und Moderne. Nach seinem Tod 2006 arbeitet das Orchester mit Gastdirigenten wie Stefan Bornscheuer, Francis Gouton und Dirk Altmann (SWR Symphonieorchester, Staatsorchester Stuttgart) zusammen. Besonders eng war die Zusammenarbeit mit dem Geiger Stefan Knote, der als Solist und Konzertmeister über zehn Jahre lang das hohe Niveau des Orchesters prägte. Anfang 2023 gab er die künstlerische Leitung ab.

Im Lauf der Jahre spielten viele Solisten mit dem Ensemble, darunter Nora Chastain, Friedemann Rieger, Gunter Teuffel, Thomas Haas und Johanna Pommranz.

In 50 Jahren gab das Martinskollegium über 100 Konzerte. Das Orchester ist der Martinskirche Pfullingen und der Gesellschaft der Musikfreunde Reutlingen e. V. (GdM) verbunden und Mitglied im BDLO (Bund Deutscher Liebhaberorchester).

Auf unserer Homepage www.martinskollegium.de finden Sie weitere Informationen, Kontaktmöglichkeiten, Programmhefte und die nächsten Konzerttermine.

Konzertvorschau 2026

Samstag, 25. April 2026, 19 Uhr
Evangelische Kirche Gomaringen
Sonntag, 26. April 2026, 19 Uhr
Kath. Kirche St. Peter und Paul, Reutlingen

Joseph Haydn: Die Schöpfung

Sopran: Johanna Pommranz
Tenor: David Krahl
Bass: Georg Benz
Kantorei Collegium Vocale
Leitung: Gerald Pommranz

Sonntag, 28. Juni 2026, 19 Uhr
Pfullinger Hallen

Giovanni Battista Pergolesi: La serva padrona
Nino Rota: Konzert für Streicher

Solisten: Johanna Pommranz, Frazan Kotwal, Timo Brunke
Leitung: Friederike Kienle

50 Jahre 1975 – 2025

Martins Kollegium Pfullingen

www.martinskollegium.de

Jubiläumskonzert

Sonntag, 30. November 2025, 17 Uhr
Pfullinger Hallen

Mendelssohn Bartholdy – Mozart – Schumann

Solist:
Sebastian Fuß Klavier

Leitung:
Stefan Bornscheuer SWR-Symphonieorchester

Gesellschaft der Musikfreunde Reutlingen e. V.
LANDESVERBAND BADEN-WÜRTTEMBERGISCHER LIEBHABERORCHESTER e.V.
BDLO Bundesverband Amateurmusik Sinfonie- und Kammerorchester

Das Martinskollegium

Violine 1
Paulina Gaube
Bärbel Ernst
Jörg Fuß
Eckart Hammer
Ingo Henkel
Stefan Junger
Ute Roming
Sarah Shengnan
Jörg Stanger
Ursula Weber-Bosch

Violine 2
Hans Batsching
Catherine Pietsch
Michael Rau
Eva Riede
Isolde Simon
Claudia Wagner
Barbara Wörz

Viola
Tobias Lukaszewitz
Brigitte Junger
Rainer Lachenmann
Rose Stanger
Bärbel Tesche
Dorothea Teuffel

Violoncello
Angelika Schlenker
Beate Buchwald
Martin Dinkel
Thomas Lambeck
Rudolf Teuffel

Kontrabass
Jutta Komma
Ulrich Hermann

Flöte
Nastasja Nürnberger-Schmeel
Mira Kokolari

Oboe
Marius Schifferdecker
Yuko Schmidt

Klarinette
Dominik Keller
Markus Huber

Fagott
Irene de Marco
Guido Engelhardt

Horn
Guadalupe Sanchez
Antje Beyer
Anja Huber
Ulrike Eberle

Trompete
Carl-Friedrich Schmidt
Tim Koch

Posaune
Jannik Michel
Jakob Lauterbach
Philipp Lauterbach

Pauke
Justus Ruhrberg

Danke

… Till Häberlen und Rainer Lachenmann für die Werktexte, Lukaszewitz Einrichten und Wohnen sowie dem Bechstein Centrum für die Unterstützung

© StJ

Spiel mit uns!

Komm einfach zu einer Probe vorbei. Wir treffen uns in der Regel dienstags um 20 Uhr in der Thomaskirche Pfullingen.
Kontakt: Rose und Jörg Stanger
T 07121 17500
E-Mail orga@martinskollegium.de

C. BECHSTEIN
CENTRUM TÜBINGEN

Programm

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)

Die Hebriden (Die Fingalshöhle)
Konzert-Ouvertüre op. 26

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur KV 271
1. Allegro
2. Andantino
3. Rondeau

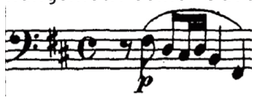
——— Pause ———

Robert Schumann (1810 – 1856)

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 („Rheinische“)
1. Lebhaft
2. Scherzo: Sehr mäßig
3. Nicht schnell
4. Feierlich
5. Lebhaft

Zum Programm

Felix Mendelssohn Bartholdy war in Deutschland bereits in jungen Jahren erfolgreich. Um auch in entfernteren Ländern bekannter zu werden, unternahm er 1829 eine Reise nach England. Die Engländer waren begeistert von ihm und seiner Musik und umgekehrt war Mendelssohn selbst höchst angetan vom englischen Publikum. Mit einem engen Freund, dem Dichter Karl Klingemann, unternahm er im Herbst 1829 eine Reise nach Schottland, wo die beiden schließlich auch die Inselgruppe der Hebriden besuchten. Besonders beeindruckt waren sie von der Fingalshöhle, die Mendelssohn zu dem berühmten Eröffnungsmotiv seiner Ouvertüre ‚Die Hebriden‘ inspirierte.



Das Motiv fängt die unruhige Bewegung der Wellen ein. Ein rastloses Auf und Ab, zunächst von den Celli, den Bratschen und dem Fagott vorgestellt. Mendelssohn entwickelt daraus einen orchestralen Sturm, in dem sich die bewegte See widerspiegelt. Das dunkle Grollen der Pauken im Tremolo lässt an die donnernde Brandung denken. Zwischen den Wellenmotiven der Streicher spielen die Bläser Einwürfe, die an die Schreie von Seevögeln erinnern. Die Musik steigert sich zu einem tosenden Höhepunkt und kommt allmählich zur Ruhe, noch einmal erklingt das prägnante Wellenmotiv.

Vilhelm Melbye: Fingals Hule (1857)

Unbekannter Maler: Mozart in Bologna (1777)

Das neunte Klavierkonzert KV 271 in Es-Dur von **Wolfgang Amadeus Mozart** entstand im Jahr 1777 als letztes der Salzburger Klavierkonzerte. Mozart schrieb es für die Tochter eines befreundeten Tänzers, offenbar eine talentierte Pianistin. Ihr Name wurde von der Forschung lange Zeit fälschlicherweise als „Jeunehomme“ angenommen. Heute weiß man, dass das Konzert eigentlich Jenamy-Konzert heißen müsste.

Mozart beginnt das Konzert mit einer für die damalige Zeit eher unüblichen Besonderheit – ohne Vorspiel ist das Klavier in das erste Tutti des Orchesters direkt involviert. Erst später folgt dann die eigentliche Einleitung des Orchesters zum ersten Satz. Dieser ist von lyrischen Melodien geprägt und besticht durch seine Eleganz und seinen Charme. Besonders in diesem Satz ist das Dialogspiel zwischen Solostimme und Orchester. Beide werfen sich die Melodien gegenseitig zu. Die Solokadenz gegen Ende des Satzes ist äußerst virtuos. Der zweite Satz steht in c-Moll, der Paralleltonart zu Es-Dur, und ist wohl einer der bewegendsten und tiefgründigsten langsamen Sätze in Mozarts Schaffen. Zwar ist auch dieser Satz vom Dialog der Partien gezeichnet, jedoch könnte die Stimmung nicht gegensätzlicher sein. Während der erste Satz strahlend und elegant wirkt, erscheinen die zarten und zaghaften Melodien des zweiten Satzes eher intim und selbstbetrachtend. Im Finale, einem Rondo, stehen dann energiegeladene, rhythmische Melodien im Vordergrund. Der Solist kann mit schillernden Läufen und Arpeggien glänzen. Auch das Orchester nimmt diese Stimmung auf und bringt das Konzert zu einem spritzigen Schluss.

Im Jahre 1840 kreuzten sich in Leipzig die Lebenswege von **Mendelssohn** und **Schumann**. Dort lebten sie über mehrere Jahre zur gleichen Zeit, nicht weit voneinander entfernt und waren eng befreundet. Mendelssohn berief Schumann als Lehrer an das von ihm gegründete Konservatorium. Er setzte sich sehr für dessen Musik ein und brachte mit dem Gewandhausorchester die 1. und 2. Sinfonie zur Uraufführung. Schumann widmete „seinem Freunde Felix Mendelssohn Bartholdy in inniger Verehrung“ seine drei Streichquartette op. 41. In seiner „Neuen Zeitschrift für Musik“ schrieb er über Mendelssohn: „Er ist der Mozart des 19. Jahrhunderts, der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt.“

Robert Schumann selbst war der poetische Musiker schlechthin und wollte, dem Kunstideal der Romantik folgend, die Künste Literatur und Musik zueinanderführen – „eine neue poetische Zeit vorzubereiten, beschleunigen zu helfen“, das war sein erklärtes Ziel. So hat er gerade für die Gattung Lied Besonderes geleistet.

Der Sinfonik wandte er sich relativ spät zu. Er hatte wohl lange keine Möglichkeit gesehen, aus dem Schatten Beethovenscher Sinfonien herauszutreten. Als er in Wien 1839 das Manuskript von Schuberts großer C-Dur-Sinfonieentdeckte, hat er erkannt, wie formaler Aufbau und romantische Gefühlswelt zu vereinen sind.

Zwischen zwei Krisenzeiten in seinem Leben – der Isolation und Nichtbeachtung in Dresden und den letzten Lebensjahren der zerstörerischen Krankheit – erlebte Schumann in Düsseldorf glückliche Jahre. Von September 1850 bis 1853 war er dort städtischer Musikdirektor und brachte es auf 23 Uraufführungen eigener Werke. Darunter war auch die Sinfonie in Es-Dur mit dem Beinamen „Rheinische“, die er Ende 1850 in knapp einem Monat von den ersten Skizzen an bis zur fertigen Partitur niederschrieb. Sie war der Entstehung nach seine vierte Sinfonie. Vom schwungvollen Hauptthema des ersten Satzes bis hin zum volkstümlichen Finale trägt sie autobiographische Züge und ist die letzte vollgültige große Schöpfung Schumanns vor dem Abstieg in die Nacht geblieben.

Josef Kriehuber: Schumann um 1839

Ohne Einleitung beginnt die Sinfonie mit einem festlichen Hauptthema in Es-Dur, einer Tonart, die oft für Erhabenheit (Bachs Orgelpräludium und Fuge), Heros (Beethovens Eroica, Strauss’ Heldenleben) und Größe (Mahlers Achte) steht. Auch das Vorspiel zu Rheingold von Wagner, nur wenige Jahre nach Schumanns Dritter entstanden, schwelgt 136 Takte lang in Es-Dur.

In der „Rheinischen“ steht Es-Dur für die majestätische Größe des Kölner Doms, den Robert und Clara Schumann besichtigt haben und dessen Anblick alle ihre Erwartungen übertroffen hat (Clara in ihrem Tagebuch). Das zweite Thema charakterisiert eher die gemütvolle Seite der Rheinländer.

Im zweiten Satz, einem Scherzo, wird ein Ländler verarbeitet – ein „Stück rheinischen Lebens in frischer Heiterkeit“, wie ein Kritiker damals schrieb und im dritten stimmen geteilte Bratschen, Celli und Klarinetten eine empfindsame, volksliedhafte Melodie an.

Aber nicht nur die revolutionäre Sprache Beethovens und der rheinische Frohsinn haben Schumann bei seiner Arbeit inspiriert. Am Anfang und Ende des vierten Satzes, ursprünglich bezeichnet als „Im Charakter der Begleitung einer feierlichen Zeremonie“ (gemeint ist eine Kardinalserhebung im Kölner Dom), erklingen Akkorde, die wie Glockenschläge im Raum stehen. Dazwischen malen feierliche Bläserklänge – zu den vier Hörnern sind jetzt noch drei Posaunen hinzugekommen – die Weiträumigkeit des Doms. Das Finale, beherrscht von einem fröhlichen Marschrhythmus, endet heiter und ausgelassen im Trubel eines rheinischen Volksfestes und spiegelt Schumanns damaliges Lebensgefühl wider.